

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Zutritt.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringelohn
Einkaufsgebühr: 15 Pfg.
die halbjährliche Werbungsgebühr oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg.
Rubrik wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 251. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 30. Oktober 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amstlicher Teil.

Unter den vorliegenden Umständen erkläre ich mich damit einverstanden, daß Rückstellungen an Staatssteuerbeträgen (Einkommensteuer und Ergänzungssteuer), welche den zum Heere oder der Marine gehörenden Steuerpflichtigen zustehen, für die Dauer der Mobilmachung an die Ehefrauen dieser Steuerpflichtigen gegen deren Quittung erfolgen dürfen, insoweit diese Zahlungen im Einzelfall den Betrag von 30 Mark nicht übersteigen. Bei größeren Beträgen kann von der Heibringung einer Quittung des Ehemannes nicht Abstand genommen werden. Es steht dem Steuerpflichtigen in solchen Fällen aber frei, die Auszahlung an sich (unter seiner bisherigen Adresse) durch Vermittelung der Post in Antrag zu bringen, welche Postanweisungen über Beträge bis zu 400 Mark bestimmungsgemäß im Falle der Abwesenheit des Empfängers an ein anwesendes erwachsenes Familienmitglied auszuhandeln darf.

Die Zahlungsstelle wird sich für den Fall, daß die Zahlung an die Ehefrau erfolgen soll, zuvor darüber in geeigneter Weise zu vergewissern haben, daß der Ehemann einem mobilen Teil angehört, daß die Ehe tatsächlich besteht, und daß weder ein Ehescheidungsprozeß im Gange ist, noch die Eheleute bislang dauernd getrennt gelebt haben.

Berlin E. 2, den 17. August 1914.

Der Finanzminister.

Lenze.

II. 11 447. — I. 12 309.

Wird den Herren Bürgermeistern des Kreises hierdurch mitgeteilt, zur Anweisung der Ortsbestellen.

Limburg, den 29. Oktober 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 28.

Inf.-Regt. Nr. 56, Wejel, Cleve, 1. Batl. 2. Komp.

Musketier Johann Kunz aus Vahr, verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 88, Mainz, 2. Batl. 5. Komp.

Musketier Wilhelm Schmidt 2. aus Erbach, tot.

3. Batl. 9. Komp.

Musketier August Schneider aus Niederbrechen, leicht verwundet.

Musketier Georg Stähler aus Ellar, leicht verwundet.

10. Komp.

Musketier Anton Pöhler aus Oberzeuzheim, leicht verw.

Musketier Oswald Bill aus Niederzeuzheim, schwer verwundet.

Maschinengewehr-Komp.

Schütze Emil Wagner aus Dauborn, schwer verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 166, Bitsh, 2. Batl. 8. Komp.

Musketier Wilhelm Wagner II. aus Hausen, vermilt.

Reg.-Feld.-Art.-Regt. Nr. 22, Cassel, Erfurt, 1. Abt.

Stab.

Gefreiter Josef Scholz aus Hadamar, leicht verwundet.

Der Königl. Landrat.

Der Kreisaußschuß hat in seiner Sitzung am 17. d. Mts. die Unterrichtsstunden gemäß § 52 des Kreisstatuts betreffend den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen im Kreise Limburg für die nachbenannten gewerblichen Fortbildungsschulen für das Winterhalbjahr 1914 wie folgt festgesetzt:

Name der Fortbildungsschule	a. Deutsch und Rechnen		Unterrichtszeit
	b. Zeichen		
Dehrn	a. Montags u. Donnerstags	b. Sonntags	6-8 Uhr nachmittags 7-9 Uhr vormittags
Ellar	a. Mittwochs	b. Sonntags	1-5 Uhr nachmittags 8-10 Uhr vormittags
Ell	a. Montags u. Donnerstags	b. Sonntags	6-8 Uhr nachmittags 9-11 Uhr vormittags
Eschhofen	a. Dienstags u. Freitags	b. Sonntags	6-8 Uhr nachmittags 7-9 Uhr vormittags
Kirberg	a. Mittwochs	b. Sonntags	1-3 Uhr nachmittags 1-3 Uhr nachmittags
Rensfelden	a. Mittwochs u. Freitags	b. Mittwochs	4-6 Uhr nachmittags 2-4 Uhr nachmittags
Staffel	I. Abteil. Karthöhle Für die Formen u. Tagelöhner Montags u. Mittwochs; Für d. Handwerker Dienstags Donnerstags u. Freitags		4-6 Uhr nachmittags 4-6 Uhr nachmittags
	II. Abteil. Steinigungsabrik Für die Unterstufe der Arbeiter Dienstags u. Sonntags Für die Oberstufe d. Arbeiter Dienstags u. Sonntags		4-6 Uhr nachmittags 4-6 Uhr nachmittags

Die Herren Bürgermeister des Kreises erjuche ich, soweit ihre Gemeinde in Frage kommt (siehe Zuteilung vom 2. September 1913, Kreisbl. Nr. 202), die Unterrichtsstunden der gewerblichen Fortbildungsschule sofort in ortsüblicher Weise

bekannt machen zu lassen und dem Vorsitzenden des Gewerbevereins besondere Mitteilung zu machen.

Limburg, den 27. Oktober 1914.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses
Büchling.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Diesigen Obstbäume, an welchen im vergangenen Frühjahr das Auftreten der Raupen des kleinen Frostschmetterlings festgestellt worden ist, sowie auch die in der Nähe stehenden Obstbäume müssen schneemigt mit Klebgürteln versehen werden. Ich erjuche daher, den betreffenden Obstbaumbesitzern die Anlegung von Klebgürteln um ihre Bäume dringend zu empfehlen. Am zweckmäßigsten würde es allerdings sein, nach Vereinbarung mit den Baumbesitzern alle Apfel- und Birnbäume in der Gemarkung auf Kosten der Gemeinden durch sachverständige Leute mit Klebringen versehen, diese langträchtig unterhalten und beaufsichtigen zu lassen.

Der Kreisobstgärtner sowie die Gemeindebaumwärtter werden Ihnen gerne an die Hand gehen und zur Durchführung der Bekämpfung des Schädling durch Rat und Tat beitragen. Die Feldhüter sind anzuweisen, die Gemeindebaumwärtter zu unterstützen.

Zur Anlage der Klebringe wird nachstehendes Verfahren empfohlen.

Etwas in Brusthöhe legt man um den Stamm einen 15 Zentimeter breiten Streifen von geleimtem Padpapier dergestalt an, daß er am oberen und unteren Rande mit Bindfaden festgebunden wird. Diesen Streifen bestreicht man reichlich genug in seiner ganzen Breite mit Raupenleim. Um das etwaige Abfließen des Leims zu verhüten, biege man den unteren Rand des Papierstreifens in die Höhe.

Den Leim unmittelbar ohne Papierunterlage auf den Stamm zu streichen, kann nur bei alten Bäumen ohne Schaden geschehen, bei jüngeren Bäumen muß es unterbleiben, weil durch den Leim die junge Rinde erstickt und dadurch der Baum in große Gefahr gebracht wird.

Bis Anfang Februar müssen diese Papierstreifen, welche noch nebenbei insofern als Ungezieferfalle angesehen werden können, als sich eine Menge schädlicher Insekten hinter denselben ansammelt, abgenommen und verbrannt werden.

Bis zum 20. November ds. Js. erwarre ich Anzeige, ob die Gemeindeobstbäume mit Klebgürteln versehen sind, und Bericht darüber, was Ihrerseits geschehen ist, daß die Privatobstbäume ebenfalls mit Klebgürteln versehen werden.

Limburg, den 27. Oktober 1914.

Der Landrat:
J. B. Kirsch.

Der Krieg.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 29. Okt. Aus Roosendaal wird berichtet: Der Kanonendonner aus der Gegend von Ostende ist andauernd zu hören. Die englische Aktion vor Ostende wurde durch französische Unterseeboote und 5 Torpedojäger unterstützt. In der Umgegend von Dünkirchen wird fortwährend an den Befestigungen gearbeitet. Aus Toulon sind Minenschiffe nach dem Armentraal abgegangen. Aus den Häfen wie Marseille wurden zahlreiche Seeleute für den Kriegsdienst ausgehoben. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ lebt, wie aus London gemeldet wird, in seiner Besprechung der letzten Kämpfe am Yser-Kanal insbesondere die technische Geschicklichkeit der deutschen Truppen hervor. Er schreibt: Die Deutschen konnten in wenigen Augenblicken Bauernhäuser in Festungen verwandeln. Aus diesen improvisierten Festungen heraus waren sie imstande, im entscheidenden Augenblick durch Maschinengewehrfeuer die Situation zu ihren Gunsten zu retten.

Von den deutschen Heerführern.

Die „Agence Havas“ verbreitete am 26. Oktober folgende Mitteilung: Einige Presseartikel halten immer noch den General v. Klud für den Leiter der Operationen auf der deutschen Front. Das stimmt zu Anfang der Aktion an der Aisne. Aber seit der Ausdehnung der Front im Norden der Duse ist die Armee des Generals v. Klud an der Aisne geblieben, und aufeinanderfolgende Änderungen in der Schlachtfrent führten an seine rechte Seite Streitkräfte, welche vorher am linken deutschen Flügel operiert hatten. Gegenwärtig sind die deutschen Armeen, welche zwischen der Duse und dem Meer kämpfen, diejenigen des Generals v. Bülow, des Kronprinzen von Bayern und des Herzogs von Württemberg, letztere in Belgien.

Ein Tagesbefehl

des bairischen Kronprinzen.

München, 28. Oktober. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl, den Kronprinz Rupprecht von Bayern als Kommandierender der 6. deutschen Armee an seine Soldaten gerichtet hat: „Sol-

daten der 6. Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen Held seit Jahren an der Arbeit war, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdroffeln. Ihm haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg zu verdanken. Darum, wenn es geht gegen diesen Feind geht, übet Vergehung gegen die feindliche Hinterlist für so viele schwere Opfer. Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind. Zeigt ihnen das durch deutsche Hiebe von ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf!“

Rupprecht.

Sperrung der Themsemündung

Stockholm, 29. Okt. (Cit. Frlst.) Wie Goeteborgs „Handelsztidningen“ erfährt, ist die Themsemündung nunmehr mit Ausnahme zweier schmaler Fahrrinnen für die Schifffahrt gesperrt.

Dänkeren bereitet sich auf die Belagerung vor.

Paris, 28. Okt. (Cit. Frlst.) Dänkeren bereitet sich auf die Belagerung vor. Alle überflüssigen Essen müssen den Platz verlassen. Wenn die Deutschen vorrücken, sollen sofort die Meerdämme durchstoßen und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt werden; nur ein drei Kilometer breiter Dämmstreifen soll erhalten bleiben. Angeblich wäre eine längere Belagerung nötig, um hier den Durchbruch zu erzwingen. Die Bevölkerung wurde schon mehrere mal von einer Panik ergriffen, beispielsweise als die Kunde kam, daß die Deutschen Cassel genommen hätten; daraufhin begann gleich ein Auszug. Es sind bereits mehrere „Lauben“ über Dänkeren geslozen; eine hatte ein Luftgeschütz mit einem englischen Flieger und soll nach Gerüchten heruntergeholt worden sein.

Unser Kreuzer „Karlsruhe“.

London, 27. Okt. (Cit. Frlst.) Bonds Agenten melden aus Teneriffa, daß die englischen Dampfboote „Indrani“, „Farn“ und „Condor“ durch den deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ nicht zum Sinken gebracht, sondern erbeutet wurden. Die „Indrani“ und die „Farn“ hatten beide eine

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Okt., vorm. (Amtlich.) Unser Angriff südlich Nicuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypres steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machen unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und vier Geschütze erobert. Englische und französische Gegenstöße waren überall abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims ausgefahrene französische Batterie mit Artilleriebesatzung auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonne Wald wurden die Feinde aus mehreren Schützengraben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen bis in die feindlichen Hauptstellungen durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste.

Nach Osten der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Ein Zeppelin über Paris.

Stockholm, 29. Oktober. (Cit. Frlst.) Goeteborgs „Aftonbladet“ meldet aus Paris: Am Mittwoch erschien über Paris ein Zeppelin. Es wurden sechs Bomben herabgeworfen, von denen drei größeren Schaden anrichteten. Acht Personen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl wurde verletzt. Französische Flieger versuchten das Luftschiff anzugreifen, es entkam jedoch in den Wolken.

Fracht Steinkohlen an Bord. Wahrscheinlich hatte auch der „Condor“ eine große Menge Steinkohlen. Die „Karlsruhe“ sei daher sehr wohl imstande gewesen, sich aufs neue mit Kohlen zu versehen, umso mehr, da sie auch die Kohlen der beiden durch sie in den Grund gebornten Schiffe „Cornish City“ und „Ric Igualsu“ habe an Bord nehmen können.

Die Minengefahr.

Amsterdam, 28. Okt. Reuter meldet aus London: Das Rauffahrtschiff „Manchester“ (5363 Tons) stieß an der Nordküste von Irland auf eine Mine und sank. Der Kapitän und 13 Mann ertranken. 13 andere wurden durch ein anderes Schiff gerettet. Die Schiffsbehörden von Liverpool haben den Reedern, deren Schiffe die Nordküste von Irland passieren, angeraten, innerhalb 60 Meilen der Torinsele zu fahren, da dort das Wasser infolge der deutschen Minen unsicher sei.

Italienische Schiffe gelapert.

Mailand, 28. Okt. (Cit. Frst.) Die „Stampa“ meldet: Englische Kriegsschiffe hielten das dem Lloyd Sabauda gehörige Schiff „Regina d'Italia“, das von Amerika nach Genua unterwegs war, an und schleppten es wegen angeblichen Konterbandenverdachts nach Gibraltar. Nach einer weiteren Meldung schleppten die Engländer auch den Dampfer „Duca di Genova“ von Veloce wegen Konterbande nach Gibraltar.

Italien gegen England.

Rom, 28. Oktober. Mit Berufung auf mehrere in italienischen Blättern veröffentlichte Berichte beschuldigen die angeblichen Konterbandenverdachts nach Gibraltar. Nach einer und Oesterreich zuzulassen. Die „Tribuna“ schreibt hierzu: Die Haager Bestimmungen gestatten den Neutralen allerdings „Times“ Italien, Konterbandentransporte nach Deutschland führenden sei es aber, den Schiffsahrtverkehr zu überwachen. Die neutralen Mächte können nicht gezwungen werden, ihren Handel und ihr ganzes wirtschaftliches Leben zugunsten eines Kriegführenden einzuschränken. Würde nach dem Willen Englands verfahren, so müßte Italien seine Hauptausfuhrartikel im Lande behalten.

Ein neuer Schreden Englands.

Berlin, 29. Okt. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, sollen die Deutschen jetzt der „Times“ zufolge, auf der West- von Elbing eine neue Art von Tauchbooten bauen, die ausschließlich zum Transport von Truppen dienen sollen. Auch in Hamburg sollen verschiedene solcher Boote vom Stapel gelassen sein.

Austausch von Kriegsgefangenen.

Es ist mehrfach die Meinung entstanden, als ob bei dem gegenwärtig stattfindenden Austausch von Kriegsgefangenen auch die Möglichkeit gegeben wäre, bei dieser Gelegenheit Militärpersonen frei zu bekommen. Diese Gelegenheit besteht nicht, da sich der Austausch nicht auf Kombattanten erstreckt. Ausgetauscht werden lediglich solche Zivilpersonen, die nicht militärpflichtig sind, und außerdem nach internationalen Bestimmungen solches Sanitätspersonal, das dem Feinde in die Hände gefallen ist.

Die Deutschen in Ägypten.

London, 29. Okt. Die Zeitungen melden: Die ägyptischen Behörden haben beschlossen, alle Deutschen und Oesterreicher dienstpflichtigen Alters zu internieren. Die Bewegungsfreiheit der übrigen soll noch mehr beschränkt werden.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 29. Okt., vormittags. (Amtlich.) Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. Während der letzten drei Wochen wurden hier 13.500 Russen zu Gefangenen gemacht, dreißig Geschütze und neununddreißig Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.

Wien, 29. Okt. Amtlich wird verlautbart: 29. Oktober mittags. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden Versuche der Russen, gegen den Raum von Tuzla vorzudringen, erfolgreich abge schlagen.

Zwischen Warschau und Zwangorod.

Berlin, 29. Okt. Zu der Mitteilung unserer obersten Heeresleitung, daß durch das unerwartete Aufsteigen bedeutender Verstärkungen auf russischer Seite zwischen War-

schau und Zwangorod eine Rückwärtsbewegung der deutschen Kräfte notwendig geworden sei, äußert die „Kreuzzeitung“: Erstlich berührt uns, daß die Ablösung vom Feinde ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen ist. Verluste werden uns treulich nicht erspart geblieben sein, aber das beabsichtigte strategische Manöver hat, umfänglich eingeleitet und mit Geschwindigkeit durchgeführt, die Wirkung gehabt, daß der Feind nicht zu folgen wagte. Inzwischen werden sich unsere Truppen anderweitig gruppiert haben, sodaß die Russen einen erheblichen Vorteil von der veränderten Situation nicht haben dürften.

Der Donamonitor „Temes“.

Budapest, 28. Okt. (Cit. Bln.) Nach neuen Feststellungen sind bei der Explosion des Donamonitors „Temes“ auf der Save 22 und nicht 33 Leute von der Bemannung verunglückt. Vor der Explosion ist es dem Monitor gelungen, mehrere in einem Donauarm versteckte serbische Schlepddampfer und vier Brückenmaterial, das die Serben gerade in Sicherheit zu bringen versuchten, zu zerstören.

Ein rumänischer Aufruf.

Wien, 28. Okt. Das „Nachtruchblatt“ meldet aus Buzarest: Ein heiliges Komitee hat an zahllose Rumänen, die im Deutschen Reiche ihre Studien vollendet haben, folgenden Aufruf gerichtet: Kollegen! Alle, die Ihr in Deutschland eure Bildung fortgesetzt, auf deutschem Boden deutsches Wesen, deutsche Kultur und Tüchtigkeit kennen gelernt habt, verjäumt nicht, gemeinsam Deutschland in dieser entscheidenden Stunde im Kampfe um die Kultur zu zeigen, daß wir die unerschöpfbare moralische Kraft des deutschen Volkes hochschätzen. Das Gebot der Dankbarkeit den gastfreundlichen deutschen Völkern gegenüber, die Anerkennung und der Dank für die Erziehung zur wissenschaftlichen Disziplin und Kultur, vor allem aber die Ehrfurcht vor der deutsch-ethischen Weltanschauung, vor der deutschen Mannhaftigkeit, Vaterlands- und Entschlossenheit, für die höchsten Kulturgüter der Welt selbstlos zu kämpfen, diese Gefühle, die uns alle bewegen, sind der Anlaß zu diesem gemeinsamen Schritt.

Aus der Bukowina.

Wien, 28. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Die Russen verbreiten unter Aufwand großer Geldmittel Nachrichten über Grenztaten unserer Truppen und Behörden in der von uns zum großen Teile wieder besetzten Bukowina, namentlich in Czernowitz. Besonders die Rumänen sollen unter der österreichisch-ungarischen Verwaltung sehr zu leiden haben. Hunderte von Patriarchen sollen statgefunden haben. Obwohl die Tendenzen dieser plumpen Ausstreunungen allzu durchsichtig sind, sei mit aller Bestimmtheit erklärt, daß diese und alle ähnlichen russischen Meldungen auch nicht ein einziges wahres Wort enthalten. Unsere von eintütigen Jubel begrüßten Truppen und Behörden befinden sich in bestem Einvernehmen mit der stets loyalen bukowinischen Bevölkerung und genießen deren vollstes Vertrauen. Ganz besonders sei festgestellt, daß die Rumänen in der Bukowina in keinem einzigen Falle zu einem Einschreiten unserer Truppen oder Behörden Anlaß gegeben haben, wohl aber empfindet die gesamte Bevölkerung die Unterschiede zwischen unserer und der russischen Verwaltung in einer Weise, die unseren Gegnern nicht erwünscht zu sein scheint.

Die Beschießung des Lowitschen und Antivari.

Wien, 28. Okt. Die „Südslawische Korrespondenz“ berichtet ausführlich über die früher gemeldete Beschießung des Lowitschen und von Antivari. Am 10. Oktober vormittags wurden die montenegrinischen Artilleriestellungen auf dem Lowitschen in wirkungsvoller Weise durch ein österreichisch-ungarisches Flugzeug, das ein Maschinengewehr und Bomben mit sich führte, bei gleichzeitiger Mitwirkung der in der Bucht von Cattaro liegenden Kriegsschiffe angegriffen. Das Flugzeug begann die montenegrinischen Stellungen aus dem Maschinengewehr zu beschießen. Auch ließ der Flieger mehrere Bomben in die Stellungen der Montenegriner fallen, die das Flugzeug vergeblich beschossen. Gleichzeitig nahm die schwere Schiffsartillerie den Lowitschen unter heftiges Feuer. Es schien, daß das Bombardement starke Wirkung hatte. Am 18. Oktober nachts erschien eine österreichisch-ungarische Flottille aus Torpedobooten und Unterseebooten überraschend vor Antivari, wo am Tage vorher ein französischer Dampfer Artilleriematerial, Flugzeuge und Proviant für Montenegro ausgeladen hatte, die noch im Hafen logierten. Mehrere Lagerschuppen wurden in Brand geschossen und die erneuerte Funkstation zerstört.

Lappen, wie jenseits der schwedischen Grenze, und ziehen mit ihren Herden durch weite öde Steppen. In diesen Steppen hat Rußland schon Eisenbahnen gebaut. Sie haben nur militärischen Wert, sollen den Einfall in Schweden vorbereiten. Sind erst Deutschland und Oesterreich abgetan, so kommt Schweden dran.

Ein Felderlebnis. Auf einer Feldpostkarte hat Hauptmann Laporte vom Reg.-Fußart.-Regt. Nr. 18 einem Bekannten mitgeteilt, wie das 13. Inf.-Regt. den ihm gegenüberliegenden Feinden die Nachricht vom Falle Antwerpens zukommen ließ. Eine Patrouille schlich sich in der Nacht mit einer Tafel, auf der die Meldung „mit herzlichem Gruß vom Inf.-Regt. 13“ geschrieben war, und einem Gramophon, das die Marschmusik spielen konnte, bis dicht an den feindlichen Schützengraben. Dann wurde das Gramophon angebracht und die Tafel den Engländern auf den Kopf geworfen. Die Patrouille kam heil zu den deutschen Schützengraben zurück.

Deutsche Soldaten in Belgien. Die Bataillone 2. und 3. liegen zurzeit in dem Städtchen Dolhain. Wegen der Niedertracht einzelner Bewohner ist über die Ortschaft durch deutsche Truppen, die im August durchzogen, eine gerechte Strafe verhängt worden. Beim Ausgang des letzten Gottesdienstes, den ein evangelischer Pfarrer aus Westfalen, der als Leutnant im Bataillon 2. steht, abhielt, wurde eine Sammlung für die Armen des rein katholischen Ortes veranstaltet. Der Ertrag erreichte die Höhe von 114 M. Das sind die deutschen „Barbaren“.

Deutsche Soldatenart. Vom Begräbnis eines jungen Leutnants draußen im Felde berichtet ein Augenzeuge: Man hatte den Leichnam des Gefallenen mit einer Zeltbahn umgeben und senkte ihn so ins Grab. Leutnant d. R. G. las die erste Strophe des Liedes: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“, die von den Versammelten gesungen wurde. Es folgte ein stilles Gebet. Der Bataillonskommandeur überließ niemanden lange ernstere Gedanken und Gefühle. „So, Grenadiere,“ so etwa sagte der die Trauerfeier leitende Major nach einer Weile stiller Andacht, „jetzt geht

Als die französische Flotte herandampfte, waren unsere Schiffe bereits außer Schußweite und fuhren im Schutze der Küsten fort. Wie verlautet, herricht in Cetinie über den ungenügenden Schutz Antivaris durch die französische Flotte große Bestimmung.

Der glückhafte Regen.

Man schreibt der „Kreuzztg.“ aus Wien: Przemysler Feldpostbriefen ist zu entnehmen, daß es während der dreiwöchigen Zernierung der Festung mit unheimlicher Regelmäßigkeit Tag für Tag und zumeist in Strömen regnete, was die Stimmung der Besatzung nicht gerade erhöhte, da sie doch überwiegend im Freien auf Wällen und vorgeschobenen Forts ihren Dienst zu verrichten hatte. Der unerbittliche Jupiter Pluvius bekam denn auch so manche fernrige Fläche zu hören; sie wurden ihm aber nach dem Entfuge reumütig wieder abgeben, da der Dauerregen auch sein Gutes hatte, indem die Russen infolge der grundlosen Wege und des aufgeweichten glitschigen Bodens an vielen Stellen ihre schweren Geschütze nicht hatten in Position bringen können. Wäre ihnen das gelungen, hätte sich der Widerstand jedenfalls schwieriger und der Schaden größer gestaltet.

Afghanistan und Belutschistan.

Konstantinopel, 28. Okt. Die türkische Regierung gibt folgende Nachricht bekannt: Afghanistan und Belutschistan haben ihre Streitigkeiten beigelegt und ein Bündnis miteinander abgeschlossen. In Persien wurde ein besonders angesehener Priester von den Russen ermordet. Das blutige Gemetzel des Priesters wurde darauf vom Volk auf ein Sakonem als Fahne aufgesteckt und mit diesem blutigen Zeichen zog eine Schaar nach der Hauptstadt Afghanistan und demonstrierte vor dem Palais des Emirs, der versprach, sich mit seinem Volke an den Russen und Engländern zu rächen.

Eine Mitteilung aus Samoa.

Wie seinerzeit berichtet wurde, sind nach der Besetzung von Samoa durch die Engländer einige der deutschen Beamten zunächst nach den Fidji-Inseln gebracht worden. Ein kürzlich in Deutschland eingetroffener Privatbrief eines dieser Beamten, des Leiters der Station für drahtlose Telegraphie, Diplomingenieur Richard Hirsch, enthält über die Vorgänge in Samoa folgende Mitteilung: „Am 29. September 1914 wurde Samoa durch ein englisch-französisches Geschwader und ein neuseeländisches Landungskorps genommen. Die Uebermacht war so groß, daß an einen Widerstand nicht zu denken war. Der Gouverneur von Samoa, Dr. Schulz, und ich wurden kriegsgefangen genommen und einstweilen hierher geschafft. Heute geht es weiter nach Neuseeland, wo wir bis zu Ende des Krieges gefangen gehalten werden. Als Aufenthalt ist uns die Landeshauptstadt Wellington angewiesen. Die Behandlung ist bis jetzt sehr gut.“

Die Technik des Auslandes und unsere Riesengeschütze.

Ueber die technische Unmöglichkeit der Nachahmung unserer schweren Belagerungsgeschütze durch unsere Feinde wird der Korrespondenz „See und Flotte“ geschrieben: Die „Times“ hat jüngst auseinandergesetzt, daß England schon in kurzer Zeit die Ueberlegenheit, welche Deutschland durch seine 42-Zentimeter-Mörser habe, eingeholt haben werde, da man auch in England natürlich bald so schwere Geschütze bauen würde. Diese Mitteilung ist aber ein echt englischer Bluff. Abgesehen davon, daß man in kurzer Zeit, selbst in wenigen Jahren, nicht die Maschinen für die Herstellung so schwerer Geschütze bauen kann, ferner, daß Jahre vergehen bevor ein solches Geschütz kriegsvollkommen ist, können weder die Engländer noch die Franzosen überhaupt solche Geschütze bauen. Es fehlen ihnen die technischen Voraussetzungen, die in der Haltbarkeit unserer Geschützrohre liegen. Sie können vielleicht ähnlich große Geschütze herstellen — aber das aber erst nach vielen Jahren — niemals können sie aber so große Geschütze mit derselben Leistungsfähigkeit herstellen. Denn nicht allein die Größe der Geschütze und der Geschosse ist ausschlaggebend, sondern die „Arbeitsleistung“ der Geschosse und die „Lebensdauer“ der Geschütze. Selbst bei gleicher Größe könnten feindliche Geschütze nicht die Arbeit unserer Kanonen leisten, da die Steigerung der Schußleistung mit dem Geschossgewicht der feindlichen Geschütze nicht gleichen Schritt hält. So hielt man schon lange in Frankreich und England eine Steigerung der Durchschlagskraft für geboten und vergrößerte das Kaliber der schwersten Geschütze auf 34. Da aber bei der starken Pulverladung die Geschützrohre sowohl durch den hohen Gasdruck als auch durch die bei der Verbrennung des Pulvers auftretende Hitze stark abgenutzt wurden und noch nicht einmal 100 Schüsse aushielten, so verzichtete man bei diesen neuen Geschützen von

und tut wieder eure Pflicht, zieht den Menschen aus und legt den Helden wieder an!“ Damit ging jeder an seine Tätigkeit zurück.

Die Zeppeline und unsere Kinder. Man schreibt der „Kreuzztg.“: Die kleine fünfjährige Tochter eines preußischen Offiziers spricht jeden Abend, während die Mutter an ihrem Bette weilt, das Abendgebet, in welchem sie alle Soldaten auf dem Lande, auf dem Wasser und in der Luft Gottes Schutz anempfiehlt, wie es ihr die Mutter beigebragt; an dieses knüpft sie täglich noch ein Gespräch mit Gott, wie es ihr gerade in den Sinn kommt. Und das lautet neulich: „Lieber Gott, wenn ein Zeppelin nahe an deinen Himmel kommt und dadurch Soldaten liegen, dann gib ihnen Brot zu essen, wenn du was hast; und wenn kleine Kinder drin sind, dann nimm sie in deinen Himmel und setze deinen Engeln, daß sie mit ihnen spielen sollen.“

Hauptmann und Füsilier. Aus Oberhausen im Rheinland wird gemeldet: Dem Füsilier Fritz Lechtenbömer von hier wurde in Lazarett, wo er als Verwundeter liegt, telephonisch mitgeteilt, daß er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sei. Das Kreuz selber sollte nach einigen Tagen folgen. Hauptmann Becker, der im selben Lazarett lag, hörte davon, nahm sein eigenes Eisernes Kreuz und ließ es von seiner Frau dem tapferen Füsilier mit herzlichsten Glückwünschen anheften. Der Vorfall spricht deutlicher als alles andere für das kameradschaftliche Verhältnis, das zwischen den Offizieren und Mannschaften unseres Krieges heres besteht.

Eine rührende Szene spielte sich vor einigen Abenden auf dem Kölner Hauptbahnhof ab. Mit einem Verwundetentransport aus dem Westen kam mit einer ganzen Schaar sehr ruhiger Landwehrtmänner aus; ein ganz junges und kleines Ketzchen mit dem Arm in der Binde an. Es schien kaum 16-jährig und war offenbar als Gemeiner mit der Absicht der Beförderung in unser Heer eingetreten. Als er dem Wagen entstieg, begrüßte ihn der Bahnhofsvorsteher und lud ihn ein, ins Fürstenzimmer einzutreten, um dort eine Erfrischung einzunehmen. Der kleine Verwundete lebte

vorneherein auf so starke Ladungen, begnügte sich mit geringeren Geschwindigkeit und machte die Röhre verhältnismäßig kürzer; statt 50 nur 45 Kaliber lang. Obwohl das Geschösgewicht im Durchschnitt um 50 v. H. erhöht war, betrug die Steigerung der von den Geschützen geleisteten Arbeit doch nur 25 v. H., da man eben mit Rücksicht auf die Lebensdauer sich zu einer Herabsetzung der Geschösgeschwindigkeit genötigt sah. Ein Geschützrohr wird zwar nach der die Lebensdauer begrenzenden Schußzahl nicht schon vollkommen unbrauchbar. Das Rohr selbst hält noch eine Reihe weiterer Schüsse aus, nur die inneren, zur Geschösführung dienenden Teile des Geschüzes, das Seelenrohr mit dem Führungsbalken, wird allmählich abgenutzt und unbrauchbar, die Geschosse erhalten nicht mehr die nötige Relation, sie überschlagen sich, und infolge der größer werdenden Streuung nimmt die Treffsicherheit ab. Wie aus den Berichten von Augenzeugen hervorgeht, haben die Japaner bei Tsushima mit solchen schädhaft gewordenen Geschützen gefeuert, bei den geringen Geschösentfernungen immer noch mit hinreichendem Erfolg. Auch sollen in mehreren Fällen schwere Geschützrohre auf japanischen Schiffen gesprengt sein, jedenfalls, wenn man nicht genügend Reserven hatte, um die ausgeschossenen Rohre auszuwechseln. Die Ursache der Rohrausbrennung (Erosion) sind in der chemischen und mechanischen Wirkung der sehr heißen Pulvergase (etwa 4000 bis 5000 Grad) zu suchen, und diese Wirkung ist um so stärker, je schwerer das Kaliber und je größer mithin die Pulverladung ist. Bei den schlechten Geschützrohren der französischen, englischen und russischen Kanonen lassen sich darum nicht gleichzeitig Erhöhungen des Geschösgewichtes und der Geschöfleistung erzielen, darum erweist der Bau einer 42-Zentimeter-Kanone mit gleicher Wirkung bei unseren Feinden als ausgeschlossen.

Zivilisiertes aus Frankreich.
Es ist wiederholt vorgekommen, daß deutsches Sanitätspersonal in der Ausübung seines Berufes von den Franzosen gefangen genommen wurde. Nach den internationalen Bestimmungen ist dieses Personal alsbald wieder in die Heimat zu beehren, es vergeht aber durch die Verhandlungen hierüber meist eine längere Zeit, die dann in Gefangenschaft zu gerathen werden muß. Ueber die Behandlung, die den in Diensten der Menschlichkeit stehenden Personen dabei in Frankreich zuteil geworden ist, gehen uns bittere Klagen zu. So wurden am 28. September eine Gruppe von 250 Sanitätern (meistens Johanniter) und 28 Ärzten gefangen genommen, die über Amiens, Paris und Lyon transportiert wurden. Sie wurden zunächst wie Spione behandelt. 80 Mann brachte man in einen knapp 50 Quadratmeter großen Raum, ohne Stroh und Decken, nur bei Wasser und Brot. Die Fenster waren durch Latten verschlossen; selbst in Paris wurde ihnen zehn Tage lang keine Wäsche gegeben. Die Beförderung erfolgte im Viehwagen. Auf einer Station sollten ihnen mitleidige Damen Wasser reichen, wurden jedoch von Soldaten brutal daran gehindert. Und das sind dieselben Sanitäter, die ihre Hüfe Freund und Feind mit derselben Sorgfalt zukommen lassen. In Paris erfolgte eine genaue körperliche Untersuchung (auch bei den Schwestern) und wo man, wie das im Felde zum Frey eigener Sachen unermesslich ist, französische Gebrauchsgegenstände fand, wurde ein Protokoll aufgenommen und die Betreffenden wurden zurückgehalten. Während in Paris die Verpflegung erträglich war, erhielten in Lyon je 6 Mann nur ein Brot und dazu täglich zweimal eine dünne Suppe. Auch dort erhielten sie keine Decken für die Nacht, obgleich solche reichlich vorhanden waren. In Paris, wie in Lyon erfolgten Kundgebungen des Pöbels. Eine „Dame“ verweigerte einem Sanitätsbeamten einen Führt und höhere französische Offiziere schämten sich bei der Abfahrt in Lyon nicht, den Deutschen Schimpfworte wie „Schwemehunde“ und „Menschelmörder“ nachzurufen. Vermuthlich im Namen der Zivilisation! In der Schweiz wurden die Freigelassenen freundlich aufgenommen, trauert und mit Liebesgaben versehen. Dort fanden sie nach schweren und entbehrungsreichen Wochen zum ersten Male wieder Menschen!

Der Krieg und die Wasserkraftanlagen.
Für die Dauer des gegenwärtigen Weltkrieges sind im Lande vorhandenen zahlreichen Wasserkraftanlagen von größter Wichtigkeit, um den Kriegbedarf für die vielfältigen Zwecke von Industrie und Gewerbe befriedigen zu können. Die Einfuhr von Kohlen ist unterbunden, andererseits sind die Belegschaften der heimischen Kohlenzechen durch Überarbeitung der Mannschaften zu den Fahren vielfach stark geschwächt, so daß auch die Kohlenlieferungen aus den deutschen Zechen ernstlich stoden, von den durch Inanspruchnahme der Transportmittel seitens der Militärverwaltung verursachten Verzögerungen und Unsicherheiten der Zufuhrmöglichkeit ganz abgesehen. Die vielfach in Aufnahme gekommene Benutzung möglicher Brennstoffe für den Motorenbetrieb war bis in die letzten Tage hinein ebenfalls starken Beschränkungen unterworfen und ihre nunmehr erfolgte Freigabe ist noch keine vollständige, da jeden Tag neue Beschränkungen wieder eintreten können. Angesichts dieser Unsicherheit in der Benutzung der Brennstoffe zur Kräfteerzeugung bilden die vorhandenen Wasserkraftanlagen im Lande eine sichere Bürgschaft für das Fortdauern des zum Maschinenbetriebe nötigen Kraftpotentials und ist es nur im nationalen Interesse gelegen, diese Wasserkraftanlagen zu erhalten und ihre Leistungsmöglichkeit in derselben Weise zu fördern, wie solches gegenüber der Landwirtschaft zwecks ausreichender Lebensmittelerzeugung geschieht, damit unser Land nicht allein hinsichtlich Getreide und Vieh, sondern auch hinsichtlich der Betriebskraft für die Erwerbstätigkeit vom Auslande noch Möglichkeit unabhängig bleibt. Man sollte dieserhalb seitens der Staatsverwaltungen die Wasserkraftbesitzer mittelst niedrig verzinslicher Darlehen die Möglichkeit einer planmäßigen Ausnutzung alles was in ihren Betriebsgräben vorhandenen Gefälles und was bisher noch nutzlos an den Wehren weggefloßenen Wassers bieten, denn jede auf diese Weise mehr gewonnene verstärkte Wasserkraft macht uns unabhängiger von den englischen Kohlen und dem russischen Rohöl, vergrößert demnach unser Uebergewicht und unsere Stohkraft gegenüber unseren ärgsten Feinden.
Über auch die Ausnutzung der großen in den Projekten der Kanalisierung unserer Flüsse wie Weichsel, Rogat, Elker, Saale, Werra vorgesehenen Staustufen und der in den Projekten die Einleitung ab und sagte, er wolle mit seinen Kameraden auf dem Bahnsteig ein Butterbrot essen. Der Freiherzog von Meiningen, ein Sohn des Fürsten von Meiningen-Büdingen, und mit 16 Jahren als Freiwilliger ins Heer eingetreten.

jetten von Kanalverbindungen enthaltenen Wasserkräfte, ferner der für den Harz projektierten Talsperren und an diesen zu schaffenden Wasserkraften sollte nunmehr energisch in Angriff genommen werden und ließe sich deren Ausführung sehr gut in den Milliardenkredit zur Ausführung von Notstandsarbeiten während der Kriegsdauer aufnehmen. Bessere Notstandsarbeiten als solche zur Schaffung neuer Wasserkraften und damit gleichzeitig die Unabhängigkeit von englischen und russischen Brennstoffen gibt es wohl kaum. Also frisch auf zur Tat! Die preuhische Landesanstalt für Gewässer- und Kanalbau hat gerade zur rechten Zeit ein großangelegtes Werk „Die Wasserkraft des Berg- und Hügellandes in Preußen und benachbarten Staatsgebieten“ herausgegeben, worin ausführliche Tabellen für jeden einzelnen Flußlauf einen Vergleich der vorhandenen und der auszunutzen Wasserkraft geben und aus denen ersichtlich ist, daß in dem behandelten Gebiete (Preußen nebst eingeschlossenen Staaten und Thüringen) 1811 050 PS. an Wasserkraft vorhanden sind, von denen 600 194 PS. während 9 Monaten nicht unterschritten werden. Belegt durch vorhandene Wasserkraftanlagen sind hiervon erst 446 633 PS. bzw. 155 074 PS., mithin sind erst ein Viertel der vorhandenen Wasserkraften ausgenutzt, so daß noch volle drei Viertel der Ausnutzung harren — wie gesagt, eine höchst lohnende Notstandsarbeit während der Kriegsdauer! Eine Sammelstelle für diese der Ausnutzung der Wasserkraft dienenden Vortreibungen hat der Verband deutscher Wasserkraft- und Motorenbesitzer in Duderstadt (Harz) errichtet, der auf alle Anfragen eingehende Auskunft erteilt.

Der Aufstand in Südafrika.

Amsterdam, 28. Okt. (Cit. Frst.) Der „Telegraaf“ berichtet aus London: Die letzten Meldungen aus Südafrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß auch General de Wet gegen Botha Partei genommen hat, während man sich über die Haltung vieler anderer einflussreicher Mitglieder der Herthegpartei in London sehr beunruhigt. Gerüchten zufolge sollen hohe englische Beamte durch ausländische Buren gefangen genommen sein. Zieht man die außergewöhnlich strenge englische Zensur in Betracht, so kann man sich aus diesen wenigen Mitteilungen, die der englische Zensur durchgehen ließ, einen Begriff von der wahren Lage in Südafrika machen. Bis jetzt haben die englischen Telegramme nur von Siegen über Maritz und bevorstehender Beendigung des Aufstandes sprechen dürfen; auch die letzten hier in Amsterdam aus England eingetroffenen englischen Blätter vom Dienstag veröffentlichten die üblichen für England sehr günstigen Nachrichten über den Aufstand.

Amsterdam, 29. Okt. (Cit. Frst.) Der „große Sieg“ über Maritz bei Reimoes stellt sich nun in der Tat als einer seiner größten Rüdige heraus, in denen die Buren während des Burenkrieges so außerordentlich leisteten und die dann von ebenso schnellen Angriffen gefolgt werden. „Daily News“ berichtet, daß Oberst Britts leider Maritz bei diesem angeblichen Sieg nicht hätte verfolgen können, da die Pferde seiner Truppen erschöpft waren. Von einem großen Sieg kann also keine Rede sein. Nach Reuter-Meldungen soll Botha bereits den General Beyers bei Rustenburg geschlagen haben, der 70 Mann Gefangene verloren habe. Was von diesem „Sieg“ zu halten ist, geht aus der gleichzeitigen Meldung hervor, daß Botha nur einen Verwundeten hatte. Ferner meldet das Reuterische Bureau aus Bloemfontein: Die Offiziere des Majors Brand haben ihre Soldaten ermahnt und haben ihnen frei gestellt, an dem Krieg gegen de Wet nicht teilzunehmen, wenn sie dagegen Bedenken hegen. Angeblich sollen von den 1200 Mann des Brand nur vier von dieser Erlaubnis, sich von dem Kriege gegen Beyers und de Wet fern zu halten, Gebrauch gemacht haben. Major Brand sagte in seiner Ansprache, daß, so schwer es ihm auch falle, die Waffen gegen sein eigenes Volk aufzunehmen, es doch seine heilige Pflicht sei, an der Seite der Regierung zu stehen.

Kopenhagen, 29. Okt. Der „Berlinske Tidende“ wird aus London gemeldet: Während der Aufstand des Obersten Maritz unterdrückt sein soll, ist in Orange und Transvaal eine Burenrevolte unter der Leitung der Generale De Wet und Beyers ausgebrochen. Die Aufständischen eroberten die Ortschaft Heilbronn, wo sie die Regierungsbeamten gefangen nahmen. Bei Riß hielten sie einen Bahnhöf an. Ueberall, wo sie vorrückten, entwaffneten sie die Mitglieder der bewaffneten Macht. Der Aufstand de Wets und Beyers veranlaßte den Generalgouverneur zu folgender neuer Rundgebung: Die Regierung der südafrikanischen Union hatte gehofft, die widerrechtlichen Elemente auf jütischen Wege zur Unterwerfung zu bringen. Jetzt sieht sie sich aber genötigt, folgendes zu erklären: Die Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß bewaffnete Bürger im Norden des Orange-Freistaats von Christian Dewet unter die Waffen gerufen worden sind und daß bewaffnete Barden unter Beyers in Transvaal stehen. Außerdem ist die Stadt Heilbronn besetzt und Regierungsbeamte sind gefangen genommen worden. In Riß haben die Aufständischen einen Zug angehalten und bewaffnete Bürger sind von Landwehr entwaffnet worden. Alle diese Umstände haben die Regierung gezwungen, mit starker Hand einzugreifen.

Rotterdam, 29. Okt. In England eingetroffene Meldungen berichten über eine beunruhigende Ausdehnung des Aufstandes in Südafrika. Die englischen Blätter hoffen, daß es sich mehr um einen Bürgerkrieg als um eine Bewegung zur Loslösung von England handelt. Die englische Zensur hatte bisher alle diese Meldungen über die Aufstandsbewegung in Afrika unterdrückt. Aber der Ernst der Lage scheint nunmehr die Veröffentlichung notwendig zu machen.

Eine Deutsche Proklamation.
Amsterdam, 29. Okt. (Cit. Frst.) Reuter meldet, daß durch die Deutschen bei den Truppen des Maritz folgende Proklamation in großer Anzahl verbreitet wird: An die holländischen Bürger von Südafrika! Da englische Truppen Kamandschrift genommen und die deutsche Grenze überschritten haben, so suchen sie damit den europäischen Krieg nach Südafrika hinüberzubringen. Ich erkläre daher ausdrücklich, daß die Deutschen keinen Krieg gegen die holländischen Bürger von Südafrika wünschen, sie tun im Gegenteil alles, um den englischen Anfall auf allen Punkten zurückzuwerfen, und sie werden den Krieg gegen die Engländer und allein gegen die Engländer bis zum Aeußersten führen.
Windhut, den 16. September.
Seitz, Gouverneur von Südwestafrika.

Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Russland.

Konstantinopel, 29. Okt. Die ganze türkische Flotte ist gestern ins Schwarze Meer ausgelaufen.

Petersburg, 29. Okt. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Zwischen 9 $\frac{1}{2}$ und 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags beschloß ein türkischer Kreuzer mit drei Schornsteinen den Bahnhöf und die Stadt Theodosia, beschädigte die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speiket am Hafen und die Mole. Ein Soldat wurde getötet. Die Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab. In Noworokhisk lag der türkische Kreuzer „Hamidie“ an und forderte die Stadt auf, sich zu ergeben und das Staatseigentum auszuliefern. Im Falle der Ablehnung drohte er die Bombardierung an. Der türkische Konjul und seine Beamten wurden von den russischen Behörden verhaftet. Der Kreuzer entfernte sich wieder. — Theodosia (Theodosia), das alte Feodosia, Hafenstadt am Schwarzen Meer im russischen Gouvernement Taurien, liegt an der Südküste der Insel Krim und zählt etwa 20 000 Einwohner. Von Theodosia aus wird eine regelmäßige Dampferverbindung mit den Häfen des Schwarzen und Kaspischen Meeres unterhalten. Der Handel ist sehr lebhaft. Hauptsächlich werden dort Teppiche fabriziert und Schafelle zu Pelzen verarbeitet. Bedeutend ist der Aukstern- und Fischfang sowie der Wein- und Obstbau. Noworokhisk ist eine Hafenstadt am Schwarzen Meer mit etwa 35 000 Einwohnern.

Weitere türkische Rüstungen.

Stockholm, 29. Sept. (Cit. Frst.) Das hiesige türkische Generalkonsulat macht durch die Presse bekannt, daß aus Konstantinopel neue Bestellungenbestimmungen eingetroffen sind. Sämtliche türkische Wehrpflichtigen in Schweden haben sich unvorzüglich nach Stockholm zu begeben, wo ihnen der Inhalt des die Generalmobilisation betreffenden Erlasses mitgeteilt wird.

Befliegung eines russischen Kanonenbootes durch die Bulgaren.

London, 29. Okt. Nach Blättermeldungen sollen die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen haben, das der russischen Armee auf der Donau Borrät zuführen wollte.

Aus Ostpreußen.

Nach den ersten Berichten mußte angenommen werden, daß die Staatsdomänen der Provinz Ostpreußen in weitem Umfange von den Russen verwüstet und insbesondere die Baulichkeiten auf denselben zerstört worden seien. Nach den jetzt vorliegenden genaueren Berichten ist dies keineswegs in so hohem Umfange der Fall gewesen. Auf der größeren Zahl der Domänen sind vielmehr die vorhandenen Gebäude im wesentlichen erhalten worden. Betreffs derjenigen Domänen, bei denen eine Zerstörung der Baulichkeiten stattgefunden hat, wird dort seitens der Domänenverwaltung, bevor Beschluß über den Wiederaufbau der Baulichkeiten gefaßt wird, in eine eingehende Prüfung darüber eingetreten werden, ob die betreffenden Domänen sich nicht besser für die Besiedelung eignen und demzufolge jetzt, nachdem durch die Vernichtung der Gebäude ein solcher Verwendungszweck wesentlich erleichtert worden ist, deren Besiedelung in Angriff zu nehmen sein möchte.

Albanien und Epirus.

London, 29. Okt. Die bei den Großmächten beglaubigten griechischen Gesandten teilten vorgestern abend den Regierungen die Absicht der griechischen Regierung mit, Epirus wieder zu besetzen. Dieses sei als eine vorläufige Maßregel zur Herstellung der Ordnung und Sicherheit gedacht, welche durch wiederholte Einfälle albanischer Banden bedroht seien, wodurch die Zustände an der griechischen Grenze unhaltbar seien. Griechische Truppen seien nach den betreffenden Gebieten abgeordnet worden. Die griechische Regierung wiederholte betreffend Valona die Italien gegebene Versicherung, daß sie Valona als außerhalb ihrer Einflußsphäre liegend betrachte.

Wien, 29. Okt. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Rom meldet, verlangte und erhielt Italien von der griechischen Regierung die Erklärung, daß die Besetzung von Argyrokalstro und Premeti provisorischen Charakters sei und eine Annexion nicht stattfindet.

Aus Kamerun.

Berlin, 29. Okt. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Rom: Londoner Meldungen zufolge haben die Franzosen in den Rämpfen mit den Deutschen in Kamerun vom 26. August bis 19. Oktober allein zehn Offiziere verloren.

Amerikanische Flugzeuge für England.

Dem in Atlantic City erscheinenden deutschen Blatte „Freie Presse“ vom 3. Oktober entnehmen wir, daß nach dem Abgange des Cunard-Dampfers „Mauretania“ in New York bekannt geworden ist, daß die „America“ und zwei andere Aeroplane vierundzwanzig Stunden vor der Abfahrt des Dampfers von Hammondsport nach New York gebracht und auf dem Schiffe verpackt worden sind. Die ganze Verpackung und Einfrachtung wurde in der Dunkelheit der Nacht und mit der größten Heimlichkeit durchgeführt. Nachforschungen haben ergeben, daß die Flugmaschinen von einem amerikanischen Bürger angekauft worden und an eine Person in Liverpool adressiert sind. Daß die Flugzeuge für die englische Heeresleitung bestimmt sind, scheint völlig außer Frage zu stehen. Die Persönlichkeit, welche die drei Aeroplane ankaufte, bestellte noch sechs weitere Flugzeuge bei einer Fabrik in Hammondsport, N. Y., deren Fertigstellung nach Möglichkeit beschleunigt werden soll. Diese neuen Aeroplane sind ebenfalls vom größten Typus, der angeblich nicht nur drei Menschen, sondern auch noch mehrere hundert Pfund Explosivstoff tragen kann. Die „America“ soll das größte Flugzeug der Welt sein. Sie wurde von Rodman Wanamaker gebaut, um einen Flug über den Atlantischen Ozean zu machen. Das Riesflugzeug hatte bei einem Probeflug zehn Personen und ein großes Quantum Gasolin — insgesamt eine Belastung von 2000 Pfund — getragen. Sie ist mit zwei Motoren von je 100 Pferdekraften ausgerüstet und es ist Raum für eine dritte Maschine vorhanden. Der Führer bei den Probeflügen war Leutnant John C. Porte von der englischen Kriegsslotte, welcher sofort nach der Kriegserklärung nach England zurückkehrte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß er auch der künftige Pilot der „America“ im Kampfe gegen die Deutschen sein wird. — Das genannte Blatt teilt ferner mit, daß der amerikanische Flieger A. B. Gains auf dem englischen Konsulate seine Dienste, sowie die von fünf amerikanischen Luftschiffern der englischen Regierung für den europäischen Krieg angeboten habe. Es wurde ihm mitge-

teilt, daß es unmöglich sei, ihn in New York anzuwerben, daß aber er und seine Genossen zweifellos mit offenen Armen aufgenommen werden würden, wenn sie sich in Kanada oder England selbst melden würden. (Frlstr. Ztg.)

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 30. Oktober 1914.

Heldenhafte Sinne eines jungen Kriegsfreiwilligen. Hier und vielleicht auch noch andernorts umlaufenden wertlosen Erzählereien über unsere jugendlichen Freiwilligen im Kampffelde glauben wir nicht besser entgegenzutreten zu können, wie mit der Wiedergabe nachfolgender überbürgerlicher Worte aus dem Munde eines achtzehnjährigen Limburger Kriegsfreiwilligen. Der junge Marsjohn, der als tollerker Soldat zu Hause auf Urlaub weilte, wurde von der begreiflicher Weise besorgten Mutter, die Witwe ist, in ruhiger Unterhaltung auch darüber gefragt, ob er denn gar keine Furcht vor dem möglichen Tode durch eine feindliche Kugel habe. Mit größter Seelenruhe hat darauf unser junger Deutscher geantwortet: „Garnicht fürchte ich mich; wenn ich fallen soll, nun, dann falle ich, aber ich sterbe dann fürs Vaterland! — Mache sich unsere Kriegsfähige und kampfesfrohe Jugend diese goldenen Worte ruhiger, sieghafter Entschlossenheit voll und ganz zu eigen.“

Das Eisene Kreuz. Folgende Limburger wurden des weiteren mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Der Regierungslandmesser, Herr Oberleutnant und Kompagnieführer Adolf Bill, Sohn des verstorbenen Oberlehrers Bill von hier; Brevetmeister beim Oberkommando der 5. Armee Anton Mallauch und der Gefreite Holzbach vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 87. Alsdann wurde dem Unteroffizier Johann Egnolf vom Inf.-Regt. Nr. 88

1. Komp. für bewiesene Tapferkeit in den Kämpfen in Belgien und Nordfrankreich das Eisene Kreuz verliehen. Der Ausgezeichnete wurde nach dem dritten siegreichen Gefecht am 24. August vom Gefreiten zum Unteroffizier befördert und nach dem zehnten Gefecht am Marne-Kanal verwundet.

a. Liebesarbeit. Trotz des unfreundlichen, regnerischen Wetters der letzten Tage war doch der Friedhof der stille Ort, wo viele ihre Schritte hinklankten, um die Grabstätten lieber Angehöriger anlässlich des bevorstehenden Allerseelentages würdig herzurichten. Ein treues Gedenken derer, die hier im Leben mit uns verbunden waren, bleibt immer eine schöne Sitte. — Auch die hiesigen Gärtner sind wegen der Neuherichtung der Gräber zurzeit stark in Anspruch genommen, wie auch manche neue Grabdenkmäler bestanden, daß auch in diesem Jahre der Tod dabei seine Ernte gehalten hat, während draußen in Feindesland die Massengräber die Todeszeichen der Helden des Krieges am diesjährigen Allerseelentage sind.

Sadamar, 28. Okt. Am Sonntag nachmittag fand im Saalbau Duschherer eine Veranstaltung zum Besten der Kriegsfürsorge statt. Zuerst sprach Frau Engert in warmen, zu Herzen gehenden Worten eine gebiegene Einleitung. Hierauf hielt Herr Bürgermeister Dr. Decher in kernigen Worten eine Ansprache, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät, A. K. und Marine endigte. Den größten und zwar künstlerischen Teil hatte Fräulein A. Braubach übernommen. In vollendeter Vortragweise wechselten Kriegsgedichte ernst und heiteren Inhalts, für die Fräulein Braubach am Schluß reichen Beifall erzielte. Auf ihre Anregung finden im Laufe des Winters noch mehrere Veranstaltungen statt und wäre ein Besuch derselben schon deshalb sehr erwünscht, da der Ertrag zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt ist.

Berlin, 29. Okt. Beim Einfall der Russen in Ostpreußen flüchtete eine Anzahl Beamter, denen jetzt der Prozess gemacht werden soll. So beschloß der Magistrat in Insterburg die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Gasanstaltsdirektor Stawitz und den Kontrolleur Posenleit vom städtischen Wasserwerke in Insterburg, die ihren Posten vor dem Einfall der Russen in Insterburg verlassen hatten.

München, 29. Okt. Gestern abend 6 Uhr 5 Minuten die Herzogin Adelgunde von Modena, die 22-jährige Schwester des verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern, das einzige noch lebende Kind Königs Ludwigs I. von Bayern nach kurzer Krankheit verstorben. Am Sterbebette waren Anwesend die Königin Maria Theresia von Bayern und die Prinzessinnen-Töchter.

Gaustwirtschaftliches.

Milch reif für Kinder. Zutaten: 1 Liter Milch, 3 Eßlöffel voll Gustin, 1 Eßlöffel voll Zucker, etwas Salz. Zubereitung: Die Milch läßt man mit Zucker und etwas Salz kochen, unterdes rührt man Gustin mit 6 Eßlöffel voll kaltem Wasser, gibt es vorsichtig in kochende Milch und läßt den Brei 5 Minuten unter öfterem Umrühren kochen.

Sadamar, 29. Okt. Fruchtmarkt. Neuer Weizen rot 21.00 Mk., neuer Weizen weiß 20.50 Mk., Korn 17.00 Mk., Gerste 00.00—00.00 Mk., Futtergerste 00.00 Mk., Haber 11.90 Mk., per Halter. Saatkartoffeln 00.00 Mk., Butter Bfd. 1.20 Mk., Eier 2 Stück 18 Bfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag den 31. Oktober 1914. Vielfach trübe und vereinzelt leichte Niederschläge, etwas kalte, nordöstliche Winde.

Der Postverkehr mit Gefangenen.

Ueber den Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen, die sich im Auslande befinden, wird amtlich mitgeteilt:

- Zugelassen sind:
1. offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere;
 2. Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme;
 3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig);
 4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).
- Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenenendung“ versehen sein. Adresse: möglichst genau: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungs-lager, Lazarett usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein.
- Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48.
2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre
Genf
rue de l'Athénée 3.
3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre
Bordeaux
56 Quai des Chartrons.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)
4. The Prisoners' of War Information Bureau
London
49 Wellington Street, Strand
(Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)
5. das dänische Rote Kreuz
in Kopenhagen.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.)
6. Kommander Prisoners of war
Gibraltar.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenenendung“ tragen.

- Besondere Bestimmungen:**
- a) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltenden Verwendungs-vorschriften in ihrem vollen Umfange (Auslands-Paketkarte, Zoll-Zustehungs-erklärungen usw.).
 - b) Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Adresse tragen:
 1. Für Frankreich: Oberpostkontrolle Bern (Schweiz).
 2. Für Großbritannien: Königlich Niederländisches Postamt s'Gravenhage.

Die Adresse des Empfängers der Geldendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsabschnittes genau anzugeben. An der Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenenendung; Taxfrei“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankenwährung, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102:100 Franken zu Grunde gelegt. — Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

2 Eisendreher

finden sofort dauernde Beschäftigung, desgl. eine Anzahl Hand- und Maschinenformer. Bubern'sche Eisenerwerke. Abt. Carlshütte, Staffel a. Lahn. 3/249

Schafwolle

gute Qualitäten in grosser Menge

zu kaufen gesucht.

Wilh. Lehnard senior,

Kornmarkt Nr. 1.

Bekanntmachung.

Die für Kriegerfamilien aus Mitteln des Kriegsfürsorgefonds bewilligten **Wohnungsmiete-Unterstützungen** für den Monat Oktober d. Js. werden am **Montag den 2. November d. Js.** auf der Stadtkasse an die **Wohnungsvermieter** ausbezahlt.

Limburg, den 29. Oktober 1914.

Der Magistrat: Haerten.

Freibank.

Samstag den 31. Oktober 1914, von 2—3½ Uhr nachmittags:

Ruh- und Schweinefleisch, roh, à Pfd. 45 Bfg. Fleischhändlern, Metzgern, Wurstbereitern ist der Erwerb von Fleischfleisch verboten, Gastwirten und Kostgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 1/252

Die Schlachthof-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Herren Mitglieder des Ausschusses werden zu der am

Samstag den 8. November 1914, nachmittags um 2 Uhr

in Limburg im kleinen Saale der Turnhalle stattfindenden

II. ordentlichen Ausschusssitzung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erfragwahl des Ausschuss-Vorsitzenden,
2. Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses für die Prüfung der Rechnung 1914,
3. Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1915,
4. Beschlusfassung über die Aenderung des § 44 der Satzung,
5. Verschiedenes.

Infolge der seit Anfang August d. Js. eingetretenen Aenderungen in der Zusammensetzung des Ausschusses ergeht außer diesen noch besondere Einladung an die Ausschusssmitglieder.

Der Vorstand:

J. G. Brös, Vorsitzender. 7/251

Gefangenenlager.

Sofort etwa 30 **Lohnen** für Förderbahn von 60 cm Spurweite für hiesiges Gefangenenlager zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote an das Geschäftszimmer der Kommandantur, Hospitalstraße 1. 10/251

Limburg a. L., den 30. Oktober 1914.

Kommandantur des Gefangenenlagers.

Kreisarbeitsnachweis

Limburg, Walderdorfer Hof, Stammhaus- und Küchermädchen nachweisen. 4/248

Selbständiger Bauschlosser

sofort gesucht. 5/251
H. Strauß, Schlossermeister, Limburg, Schlenkerstr. 22.

Junger deutscher Schäferhund

8 Monate alt, zu verkaufen. Frankfurterstr. 49a, Limburg.

Eine kleine Wohnung an ruhige Leute per 1. Dezember zu vermieten. 6/250 Nonneumauer 7.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich der Landwehrmann

August Höpp

in Weyer.

Wir haben einen herben Verlust erlitten. Gott tröste die Seinen. Wir vermissen Dich sehr, Du tapferer Held und treuer Kamerad. Wir denken stets an Dich in Liebe und Ehre.

Der Kriegerverein „Einheit“

Weyer (Oberlahnkreis). 8/251

Limburger Fleisch-Zentrale.

Samstag und Sonntag:

Zwei große Ausnahmetage!

Hochfeines Rindfleisch Pfd. nur 65 Bfg.
Kalbfleisch Pfd. nur 75 und 80 Bfg.
Lenden und Roastbeef, oh. Knochen Pfd. nur 90 Bfg.
Hackfleisch Pfd. nur 90 Bfg.

Alle anderen Fleisch- und Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen. 11/251

Georg Litzinger,

Untere Fleischgasse 18-20. — Telefon 241.

Apollo-Theater.

Limburg a. d. L. Unterer Grabenstr. 29.
Anfang: Samstag, den 31. Oktober um 6½ Uhr.
Sonntag, den 1. November um 3 Uhr.

Atenraubend! Spannend!
Die geheimnisvolle Villa Detektiv-Drama in 4 Akten.
Schlager! Ein Kriegererlebnis: Schlager!

Durch die feindlichen Linien. 1 Akt.
Julius hat Zahnschmerzen. Hamarodol.
Wem gehört das Schwein. Komisch
Und vieles andere mehr!

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. 21/251

Die Direktion.